

anderem mit einem großen Musikfest, das namentlich seinem großen Sohne Beethoven galt, und einem Festspiel: „Bonn im letzten Jahrtausend im Spiegel der rheinischen und deutschen Geschichte.“ Koblenz zeigt seine sehenswerte Reichsausstellung: „Deutscher Wein.“ Hier fällt unter anderem manches sehenswerte Stück aus der Sammlung des Deidesheimer Weingutsbesitzers Dr. von Bassermann-Jordan auf. Elberfeld bot in seiner Bergischen Jahrtausendfeier eine Engelbertfeier, eine Kunst- und Heimatausstellung, große musikalische und sportliche Feste. Duisburg, mit seinem größten Binnenhafen der Welt, brachte neben mehreren

Sonderkunstausstellungen und einem städtischen Musikfest seine historische Schau: Duisburg und der Niederrhein. Essen richtete seine Schauen neben den Jahrtausendfeiern mehr auf die Neuzeit. Eine Sport- und eine Bau-Ausstellung gingen bereits vorüber. Dieses Herz des rheinischen Industriegebietes wird am 13. September noch eine Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ bieten.

Erblicken wir auch in all diesem Feiern, Schaffen und Wollen ein günstiges Zeichen zu neuem Aufblühen der deutschen Kraft und des deutschen Könnens am deutschen Rhein!

Der mißbrauchte Eversharp

Ein heiteres Bild mit ernstem Hintergrund von Arnold Hofrichter, Zürich

[Nachdruck auch mit Quellenangabe verb.]

Die interessanten Ausführungen des Kollegen Habicht in Nummer 20 dieses Blattes über den Uhrmachers mögen durch folgende Zeilen unterstrichen, ja zum Teil ergänzt werden, da dieses Thema verdient, nicht nur berührt, sondern eingehend behandelt zu werden.

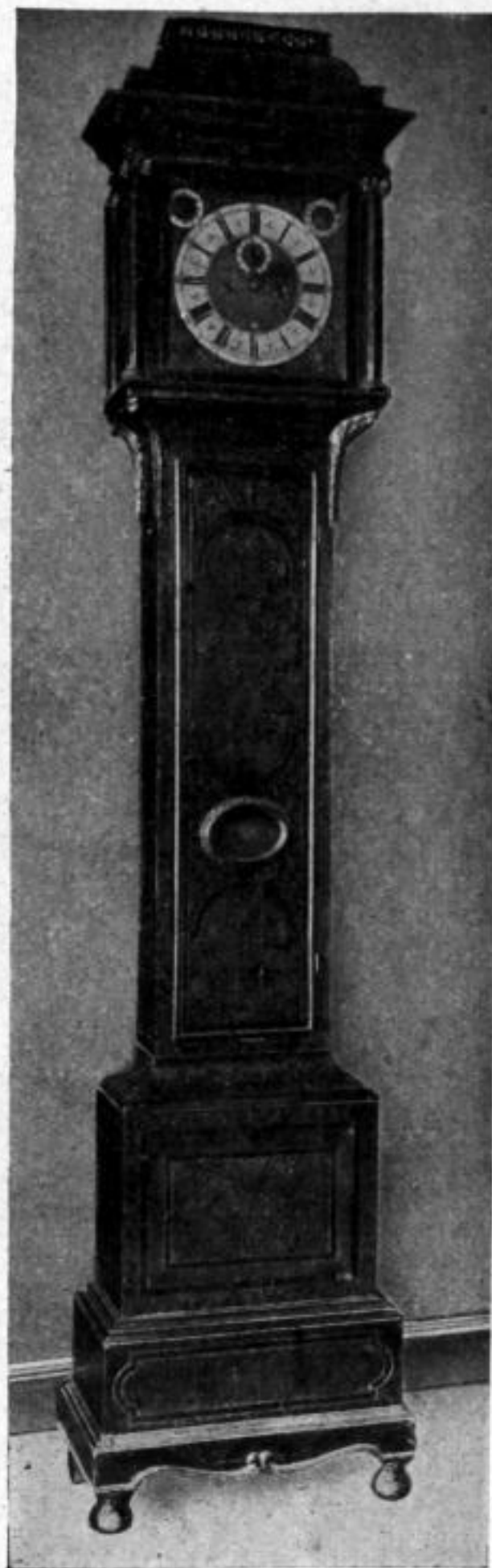
Ein bequemer Schreibtisch wird sich wegen Platzmangel nicht in jedem Uhrenladen aufstellen lassen, aber als gangbarer Ausweg bliebe ein kleines Tischchen mit einer ebenso kleinen Schreibmaschine, die auch die schlechteste Handschrift klar und leserlich werden läßt. Da sich aber diese in Westentaschenformat noch nicht bei uns eingeführt hat, so bleiben wir für kleinere Notizen vorläufig noch beim „Eversharp!“

Man kann sich wohl kaum etwas Nützlicheres und dabei Dekorativeres denken als so einen vergoldeten Bleistift mit seinem stilvollen, eckigen, ornamentierten Knopf und der dazugehörigen typischen, bekugelten Klemmfeder. — Nützlich, weil er stets zur Hand und immer gebrauchsfähig ist für seine eigentliche Bestimmung.

Nun sollte man glauben, daß auch die Uhrmacher in Erkenntnis dieser Qualitäten sich so ein Ding zulegen müßten! Die einen, um im Umgang mit der Kundschaft alles Wichtige zu notieren, vielleicht auch um am Zahltag den Stundenlohn der Gehilfen bequem nach oben abzurunden; die andern, um in der Werkstatt die ausgeführten Arbeiten bis ins kleinste detailliert aufzuschreiben, damit der Meister mehr Mut hat, die vorgeschriebenen Verbandspreise auch wirklich zu fordern!

Wohl legen sie sich so ein Ding zu, aber, da wir Uhrmacher nicht umsonst Tüftler heißen, so haben die meisten auch für diesen Bleistift viel praktischere Verwendungsmöglichkeiten ausgetüftelt. So beobachtete ich in einem besseren Konzertcafé den glücklichen Besitzer eines Eversharp, der, unbekümmert um das zarteste Pianissimo einer Tosselli-Serenade, mit diesem im gleichmäßigen Rhythmus einer Schwarzwälder Schottenuhr auf den Tisch klopfte, und da der Rhythmus die Welt regiert, so hatte er auch diesen Tischklopfer so fein umspinnen, daß er

die giftigen Blicke des ganzen Lokales gar nicht bemerkte. Erst der einsetzende Applaus ließ ihn zum stärkeren Rhythmus des Händeklatschens übergehen, nachdem der „Klopfstock“ wieder an den Busen gesteckt war.



Dielenuhr, holländischer Art, mit Sekunde und Kalenderangaben, Bronzebeschlägen und reicher Holzintarsien-Ornamentik. 2. Hälfte des 18. Jahrh. (Mainzer Ausstellung.)

Die giftigen Blicke des ganzen Lokales gar nicht bemerkte. Erst der einsetzende Applaus ließ ihn zum stärkeren Rhythmus des Händeklatschens übergehen, nachdem der „Klopfstock“ wieder an den Busen gesteckt war.

Doch nicht lange hatte er dort Ruhe. Während sich der junge Mensch ange-regt mit seinen Begleitern unterhielt, diente der Eversharp diesmal dazu, um seinem Besitzer die Fingernägel sorgfältig zu reinigen, und kaum 10 Minuten später holte er ihn schon wieder hervor. Seine Spitze recht lang herausschraubend, fuhr er mit der linken Faust haarscharf an der Nase seiner zigarettenrauchenden Freundin vorbei, um eine exotisch geformte Armbanduhr besser zur Geltung zu bringen, öffnete dann die knöcherne Hand, um sie ästhetisch vor den Mund zu halten, und den Knauf als Gegengewicht graziös balancierend, entfernte er mit der so bekannten Spitze des Eversharp die Reste einstiger Herrlichkeiten aus den goldplombierten Zähnen. Nach dem befriedigten Schnalzen zu urteilen, stammten sie mindestens von einer Hummermayonnaise. Um die praktische Gebrauchsfähigkeit dieses herrlichen Werkzeuges gründlich zu genießen, entfernte er damit schnell noch die Asche aus seinem Giezhaken (Tabakpfeife), bohrte mit der Spitze noch das verstopfte Zugloch aus, blies die feuchtschwarzen, aromatischen Brocken, Deckung suchend, verstoßen in das duftige Kleid einer hinter ihm sitzenden Dame, putzte ebenso verstoßen den Eversharp an dem weißen Tischtuch, geruhte von dem Tabak eines Freundes seine Pfeife frisch zu stopfen, und um recht viel Platz für dieses „billige“ Reizmittel zu schaffen, wurde mit dem stilvollen Knauf des Eversharp „Nachdruck“ gegeben.

Erst jetzt schien dem Menschen zu dämmern, daß er groben Mißbrauch mit diesem Juwel getrieben, und um ihn zum Schluß denn doch seiner eigentlichen Bestimmung zuzuführen, zeichnete er mit Zuhilfenahme von viel Feuchtigkeit ein zierliches Herz auf den nackten Oberarm seiner Tusnelda! — So weit war mir die Vielseitigkeit eines Eversharp schon bekannt; nun kam aber etwas, was mich in dem Glauben stärkte, daß wenigstens der eine der vier jungen Leute ein